

Der 51. Adler, welchen Herr Förster Schaifler am 15. Septbr. 1905 schoss, war ein Seeadler und hatte ein Pfund Fische im Kropfe. Dieser hatte sich kaum einen Tag lang bei den Teichen aufgehalten, als er, vom tödlichen Blei getroffen, dem Schützen in die Hände fiel.

Herr Förster Schaifler bezeichnet alle die von ihm erlegten Adler als Durchzügler, vermutet aber, dass jene sechs Exemplare, welche er Ende April 1894 erlegte, drei gepaarte Paare waren und sicher in den benachbarten königlichen Forsten, im Reviere „Lindhardt“ gehorset hätten, wenn sie nicht bei Zeiten abgeschossen worden wären. Die Vögel hatten nämlich, ganz wider die sonst übliche Gewohnheit, nur 1—2 Tage lang in der Nähe der Teiche umherzustreichen, bis Ende April in dortiger Gegend gehaust.

Es ist nur sehr zu bedauern, dass Herr Förster Schaifler übersehen hat, die Adler genau zu determinieren, zu datieren und ad notam zu nehmen. In seinem Schreiben teilt er mir mit, dass es, der Grösse und dem Gefieder nach zu urteilen, zur Hälfte Männchen und Weibchen waren und von diesen wieder die Hälfte junge Vögel.

Alle geschossenen Exemplare sind präpariert und verschickt worden, und so befinden sich Exemplare in Breslau, Görlitz, Bunzlau, Liegnitz, Haynau und sogar in Bieberach in Württemberg, jedenfalls im Privatbesitz. Einige befinden sich auch in Bärsdorf-Trach.

Unter den 51 Adlern befinden sich auch ein Schreiadler und ein Schlangenadler, welcher letzterer sich jetzt im Bahnhofe zu Bunzlau befindet und dort zu sehen ist.

Emil Rzehak.

Einen sehr brauchbaren **Meisenfutterapparat** hat Herr Dr. C. Bruhn in Reinbek bei Hamburg angegeben. Ich habe den Apparat, der sich durch grosse Einfachheit und Billigkeit auszeichnet, im Frühling erprobt und sehr brauchbar gefunden. Näheres über den Apparat, der vom Verlag Parus, Hamburg 36, zu beziehen ist, in einer der nächsten Nummern.

Dr. Carl R. Hennicke.

Bücherbesprechungen.

P. Wilh. Schuster. Wertschätzung unserer Vögel. Farben, Formen und Gesänge in ihrer ästhetischen Bedeutung, Nutzen und Schaden der Vögel in Hinsicht auf Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau, Waldwirtschaft, Jagd, Fischerei, Bienenzucht. Dem heutigen Stand-

punkt der Wissenschaft entsprechend dargestellt und mit 6 erschöpfend ausführlichen Tafeln versehen. Kosmos, Gesellschaft der Naturfreunde, Geschäftsstelle: Franckhsche Verlags-handlung, Stuttgart 1908. 92 S., 8°, und 6 Tafeln, Pr. M. 2.40.

Zur Besprechung wurde mir als Entomologen ein Buch übergeben von Wilhelm Schuster „Wertschätzung der Vögel, dem heutigen Standpunkte der Wissenschaft entsprechend, mit sechs erschöpfend ausführlichen Tafeln.“

Der Titel dieses Buches verspricht eine erschöpfend ausführliche Darstellung einer ungemein schwierigen Frage, die sowohl die Entomologen als auch die Ornithologen seit Jahrhunderten lebhaft beschäftigt hat. Kein Wunder daher, dass man sich ein solches Buch genauer auf seinen Inhalt ansieht, zumal es sich um ein Urteil handeln soll, welches angeblich den interessanten Stoff nach dem heutigen (also neusten) Stande des Wissens ausführlich erschöpfen, also bis dato abschliessen soll. Ich würde eine Besprechung dieses Buches trotzdem abgelehnt haben, wenn nicht neben den Vögeln und ihrem Nutzen für Wald, Feld und Flur etc. auch ausführlicher auf die Insektenwelt eingegangen wäre, und wenn man nicht Ansichten vertreten fände, denen entschieden widersprochen werden muss. Da ich mich seit meiner Kindheit mit den Fragen der Waldverwüstungen durch Insekten beschäftigt und leider nur gar zu oft ausreichend Gelegenheit gefunden habe, mich an Ort und Stelle von der unglaublichen Wirkung der waldverwüstenden Insekten persönlich zu überzeugen, glaube ich das Buch von der entomologischen Seite, welche meiner Ansicht nach offenbar die schwächste an ihm ist, beleuchten zu dürfen. Zunächst einmal sei bemerkt, dass der Autor nach meiner Ansicht den wirtschaftlichen Wert der insektenfressenden Vögel ebenso wie viele andere Ornithologen ganz bedeutend überschätzt. Die Vögel sind im heutigen Kulturstaate, wo als der letzte Rest der ursprünglichen Natur der moderne Kulturforst mit seinen Nachteilen übrig geblieben ist, das Gegengewicht gegen die Waldverderber bestimmt nicht mehr. Ob sie es jemals waren, lassen wir bei der grossen Schwierigkeit der Entscheidung einer solchen Frage dahingestellt. Man kennt eben das Gegengewicht gegen die schädlichen Forstinsekten noch nicht. Die *Ichneumoniden* und *Tachinen*, sowie die sonstigen Schmarotzer und Raubinsekten in ihrer Gesamtheit sind a priori dieses gesuchte Gegengewicht auch nicht, doch ist nicht zu vergessen, dass sie in einer mehrjährigen Frassperiode dieses Gegengewicht sehr wohl werden können. Freilich ist bis dahin, ehe sie endgültig wirksam werden, der Wald, speziell der Nadelwald (Fichte), meist verloren. In solchen Fällen eines ausgedehnten Raupenfrasses (Kiefernspinner und Nonne) pflügen es neben dem durch die Raupenmenge selbst gesetzten Futtermangel besonders Krankheiten (*Flacherie* und sonstige Pilzinfektionen) zu sein, welche der Kalamität ihre Grenze setzen. Die Vögel aber, auch die sonst als sehr nützlich zu bezeichnenden, meiden nach meinen Erfahrungen solche Frassherde fast stets, vielleicht mit alleiniger Ausnahme des Kuckucks. Immerhin mögen es besonders die Meisen etc. sein, die im Winter die Eier der Insekten

dezimieren und dadurch sehr nützlich wirken können. Die Kernfrage steht heute noch ganz offen, welche ungefähr zu lauten hätte: „Wodurch wird es veranlasst, dass bei ziemlich gleichbleibender, lokal sogar durch geeignete Brutstätten vermehrter Zahl der Vögel plötzlich einmal sich das eine oder andere forstschädliche Insekt in einer bedrohlichen Massenvermehrung befindet, oder wodurch kommt es, dass plötzlich einmal das oder die unbekanntes Gegengewichte aufgehört haben wirksam zu sein.“ Die Behauptung des Autors, dass die Mehrzahl der von den Vögeln gefressenen Raupen nicht angestochen wäre, dürfte, wenigstens bei ausgedehnten Frassherden in den Frassjahren, erst zu beweisen sein, falls sich überhaupt der Beweis erbringen lässt, dass sich die insektenfressenden Vögel auf solche Lokalitäten konzentrierten. Uebrigens ist es einem Vogel, der eine Raupe frisst, ganz egal, ob dieselbe angestochen ist oder nicht, wie es ihm auch ganz einerlei ist, ob dieselbe krank oder gesund ist. Dass die Vögel mithelfen, das Gleichgewicht in der Natur herzustellen, ist noch von niemandem bezweifelt worden, aber dass sie es hauptsächlich sind, die die Erhaltung unserer Wälder besorgen und von jeher besorgt haben, dürfte mindestens eine ebenso gewagte Behauptung sein.

Der Herr Autor scheint sich ferner absolut nicht klar zu sein, welche Insekten eigentlich zu den Zerstörern gehören. Man kann und darf doch nicht etwa, z. B. bei den Zerstörern der Kiefer, jedes häufigere, sonst für den Kiefernforst ganz gleichgültige Insekt unter die *Vastatoren* rechnen wollen, nur weil seine Larve etwa an Kiefernadeln lebt. Als Kriterium hat hier zu dienen, ob eine Art, die sonst nur in gleichgültigem und untergeordnetem Masse auftritt, plötzlich in eine Massenvermehrung einzutreten vermag, die dem Forste bedrohlich werden könnte. Auch müssten zum mindesten erst Beispiele erbracht sein oder durch die einschlägige Literatur belegt werden können, wo alle die von Wilh. Schuster als Zerstörer hervorgehobenen Insekten sich den Ruhm als Zerstörer auch wirklich erworben hätten. Es wird wohl noch niemand einen Kahlfrass des Buchenhochwaldes erlebt haben durch die Raupen von *Stauropus fagi* oder *Laria V nigrum* oder *Endromis versicolora*, welche letzterer übrigens fast ausschliesslich auf Birke lebt. Auch *Stauropus fagi* lebt meist auf Linde und sonstigen Laubhölzern, aber nicht ausschliesslich auf Buche. Unsere schönen Schwärmerraupen (*tiliae* – *ocellatus* – *populi* – *elpenor* – *porcellus* – [sogar *celerio*] – *ligustri* – *pinastri*, letzterer sogar als einer der gefährlichsten Waldverwüster aufgeführt) finden sich alle in Schusters Listen, während die Raupen dieser Falter meist vereinzelt, nie in grossen Massen und nie den Wald gefährdend auftreten. Man kann diesen schönen Tieren, die als Falter mit ihren herrlichen Farben und ihrem Umherschwärmen in der Dämmerung von Blume zu Blume ebenfalls zur Belebung unserer heimischen Natur beitragen helfen, die paar Hände voll Blätter schon gönnen, zumal sie meist an Bäumen leben, denen sicherlich kein Schaden daraus erwächst, wenn sie solchen Tieren als Nahrungsquelle gedient haben. Wenn man so wie der Autor verfahren wollte, könnte man überhaupt jedes pflanzenfressende Insekt als einen *Vastator* hinstellen und die Liste bis in die

Puppen verlängern je nach Verlangen und Bedarf. Eine ganze Anzahl der von Wilh. Schuster genannten Insekten können schon ihrer relativen Seltenheit wegen gar nicht als Zerstörer in Frage kommen, Dahingegen hat er eine ganze Anzahl wirklich schädlicher Insekten (namentlich Käfer) vergessen und nicht einmal erwähnt. Oder ist ihm, um bei den Schmetterlingen zu bleiben und nur noch ein Beispiel zu erwähnen, die *Gastropacha quercifolia* nicht bekannt, ein Tier, dessen Raupe in Obstplantagen oft ganz empfindlichen Schaden tut und welches trotz täglichen Absuchens schon oft einen Kahlfrass ganzer Baumschulen hervorgerufen hat? Dahingegen ist *Gastropacha pruni* bei der Pflaume als Zerstörer angegeben, ein Tier, welches wegen seiner relativen Seltenheit in den meisten Gegenden Deutschlands gar nicht als Schädling in Frage kommen kann. In einer erschöpfend ausführlichen Abhandlung über dieses Thema müsste noch gar mancher wirkliche Schädling gewürdigt und gekennzeichnet werden. Dass übrigens *Smerinthus ocellatus* hauptsächlich auf Apfelbaum leben soll, ist mir neu. Es handelt sich in solchen Fällen, wo dies wirklich vorkommt, um seltene Ausnahmen, falls nicht eine Verwechslung mit irgend einem anderen Tiere vorliegt. Auch sonst stehen in Wilh. Schusters Listen noch manche Merkwürdigkeiten von Käfern und Schmetterlingen verzeichnet, die vor ihm noch Niemand gewusst hat, auf die ich aber vorläufig nicht näher eingehen mag.

Man kann dem Autor nur etwas mehr enthomologische Vertiefung anraten, ehe er wieder einmal auf den Gedanken kommen sollte über Forstschädlinge etc. zu arbeiten. Ausserdem besitzt die deutsche Literatur so vorzügliche alte Werke über diesen Gegenstand, — um nur einige zu erwähnen: Ratzeburg, Altum, Rossmässler etc. — dass man sich dort erst einmal Rat holen könnte, ehe man Ungereimtheiten in die Welt setzt. Dort ist der Gegenstand bei weitem richtiger und erschöpfend ausführlicher behandelt als hier bei Wilhelm Schuster.

Auch dürften manche der angeführten *Ichneumoniden* kaum richtig angegeben sein.

Es würde jedoch dem Buche viel zu viel Ehre angetan sein, wollte man ausführlicher jede Unrichtigkeit aus der Fülle von Unrichtigem und Halbwahrem festnageln.

Ich kann daher jedem, der sich auf diese Angaben stützen wollte, nur raten, sie nur mit Vorsicht weiter zu gebrauchen.

Uebrigens sei noch erwähnt, dass der Teil des Buches, wo von den Farben, dem Gesang und sonstigen ästhetischen Wertmomenten der Vögel die Rede ist, gut geschrieben und ansprechend ist.

Was übrigens die graphische Darstellung des Nutzens und Schadens nebeneinander in verschiedenen Farben als etwas ganz Neues anlangt, so sei erwähnt, dass dieselbe Darstellungsart bereits vor 35 Jahren von O. Burbach angewandt wurde, aber besser als hier von Wilh. Schuster. *)

Gera, im August 1908.

W. Israël.

*) Professor O. Burbach, Der einheimischen Vögel Nutzen und Schaden. Ein Tableau. Gotha. Verlag von E. F. Thienemann. Zweite Auflage 1873, dritte Auflage 1880.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1908

Band/Volume: [33](#)

Autor(en)/Author(s): Israël Wilhelm

Artikel/Article: [Bücherbesprechungen. 512-515](#)